

Handwerk hat recycelten Boden

Früher lockten Handwerker den Nachwuchs mit dem sprichwörtlich goldenen Boden. Jetzt wirbt die Handwerkskammer Dresden mit Nachhaltigkeit: „Wir tun, was bleibt“ heißt das Motto zum Tag des Handwerks an diesem Sonnabend.

Von Georg Moeritz

Holzstempel aus dem Erzgebirge

Wer Stempel und Schilder produziert wie schon sein Urgroßvater, der möchte alles exakt regeln. Der Flexografenmeister Reinhart Keßner hat eine seiner 41 Beschäftigten ein halbes Jahr lang analysieren lassen, wie es um den ökologischen Fußabdruck seiner Stempel- und Schilderfabrik Rudolf Schmorde in Löbau bestellt ist. Das Unternehmen gehört zu den drei Marktführern dieser Branche in Deutschland und hat auch Betriebe in Dresden und Weimar.

Keßner will „offen sein für neue Wege und zur Selbstkorrektur“. Es genügt ihm nicht, auch Stempel aus zertifiziertem Erzgebirgs Holz anzubieten. Die Kunststoffstempel seien zumindest teilweise aus Recyclingmaterial, die Platten aus Na-

tarkautschuk. Weil das Unternehmen trotzdem Material und Energie verbraucht, zahlt Keßner zum Ausgleich an ein Trinkwasserprojekt in Indien und für Baumpflanzungen in Sachsen. Nun ist sein Betrieb als klimaneutral zertifiziert.

Der Fabrikant hat die Beleuchtung umgestellt und das Kopiervolumen um zwei Drittel reduziert. Jetzt plant er eine Heizung mit Wärmerückgewinnung. Vor fünf Jahren stellte er einen Afghanen als Lehrling ein, der als bester Sachse und Drittbester in Deutschland die Ausbildung zum Mediengestalter abschloss. Keßner bedauert allerdings, dass Nachhaltigkeit nicht überall Punkte bringt: Eine Ausschreibung der Stadt Dortmund gewann er nicht, weil dort nur der niedrigste Preis zählte.



Alles geregelt: Flexografenmeister Reinhart Keßner stellt in Löbau Schilder und Stempel her. Material- und Energieverbrauch hat er umgestellt, ein Zertifikat erhalten

Foto: Jürgen Löbel



Ohne Verpackung: Juliette Beke möchte ihren Friseursalon in Dresden möglichst müllfrei organisieren.

Foto: Marion Döring

Zutaten aus dem 25-Kilo-Sack

Tageslicht fällt durch die Glaskuppel ins ehemalige Lahmann-Sanatorium in Dresden-Weißen Hirsch. So braucht Juliette Beke schon mal wenig Strom für Licht. Das gefällt der Friseurin, die nach jahrelanger Arbeit als Dozentin ihren Friseursalon „Gesunde Haare – Zero Waste“ im März eröffnet hat. Seit etwa sechs Jahren lebe sie nahezu müllfrei, sagt Beke. Nun schaut sie gerne in ein Lehrbuch von 1928, um etwa Veilchenwasser herzustellen.

Damals hätten Friseure Shampoo und Spülung noch selbst gemacht, sagt Beke. Heute gebe es zu viele Verpackungen und Flüssigplastik, das über Haarfarben ins Abwasser gelange. „Mein Haarspray mache ich selbst“, sagt die Handwerkerin. Sie hat zwei Gläschen

mitgebracht, auf denen Natron und Zitronensäure steht – das eine zum Waschen, das andere für die Spülung. „Das kaufe ich in 25-Kilo-Säcken bei einem österreichischen Großhändler“. In der Nähe finde sie noch keinen Lieferanten für alles.

Beke schätzt, dass ihre Beratungsgespräche länger dauern als anderswo. Freilich gebe es auch auf Youtube „krasse Sachen“ zum Ausprobieren. Doch ihr Salon habe Zulauf, auch Bewerber stünden Schlange. Sie könnte schon eine weitere Filiale aufmachen, sagt die Friseurin. Über einen Ausgleich für Umweltbelastungen denkt sie noch nach: „Ich würde gerne einen Friseurwald in Dresden oder in der Umgebung planen.“ Ärgerlich findet sie, dass große Betriebe leichter an Fördergeld vom Staat kommen.



Teil der Dienstwagenflotte: Mirko Focke fährt eines von 50 Elektroautos der WEA Wärme- und Energieanlagenbau Sebnitz. Damit fährt er auch zur Arbeit.

Foto: Jürgen Löbel

Mit Spaß unter Strom

Von Bad Schandau zur Arbeit nach Sebnitz – diesen Weg legt der Kaufmann Mirko Focke in einem kleinen Elektroauto zurück, seit sein Chef 50 Stück davon geleast hat. Steckdosen stehen am Betrieb, der WEA Wärme- und Energieanlagenbau GmbH in Sebnitz, sowie in Zwenkau bei Leipzig. Die meisten Kollegen laden den Akku allerdings daheim auf, sagt der Angestellte.

Focke vertritt seinen begriptionen Geschäftsführer Henner Jordan beim Fototermin. Doch per Video erzählt Jordan, dass er die Dienstwagenflotte zum 25-jährigen Firmenjubiläum als „Werbeträger und Mitarbeiter-Glücklichmacher“ angeschafft habe. Per Fragebogen sollen später alle von ihren Erfahrungen berichten.

Beim gemeinsamen Ausflug zum Eisessen auf den Pirnaer Markt sei er mit seinem Hybrid-Mercedes der Firmenflotte vorangefahren. „das habe ich mir gegönnt“.

Jordans Elektriker sind für Sachsen-Energie und die Stadtwerke Pirna, für die Telekom und die Bahn im Einsatz – in nahem Umkreis. Meistens würden für die Arbeit allerdings Montagebusse und Lastwagen benötigt, sagt der Geschäftsführer. Solaranlagen hat Jordan schon vor mehr als zehn Jahren auf die Dächer gestellt. Sein Sohn forderte ihn in Diskussionen und wollte Ökologie studieren. Doch der Firmenchef weiß auch: Der Klimaschutz funktioniert nicht, „wenn die Masse der Menschen es nicht macht“. Gleich im nächsten Ort in Tsch...